

## Aussenpolitische Laienspieler

*Christoph Mörgeli (Ürikon), Historiker und SVP-Nationalrat*

Für uns Politiker waren die Sommerwochen fast unerträglich: Wegen der arenafreien Freitagabende beraubte man uns jeder Möglichkeit, sich der Nation in Erinnerung zu rufen. Zum Glück gab es wenigstens für parlamentarische Aussenpolitiker die Möglichkeit, ins Ausland zu reisen und nachher im „10 vor 10“ und im „Facts“ wichtigtuersich über die gewonnenen Eindrücke zu rapportieren.

Der Schwyzer CVP-Ständerat Bruno Frick schien besonders unter Arena-Entzug zu leiden. Dabei hat er sich dank seiner glasklaren liberalkonservativprogressiven Politik längst einen markanten Namen geschaffen. Am 26. Juni traf er sich als Chef einer Vierergruppe mit deutschen Volksvertretern in Berlin zum Mittagessen. Die beiden Delegationen beschlossen spontan, sich nicht zu mögen. Frick hielt den Kollegen vom Bundestag einen 45-Minuten-Monolog, worauf ein deutscher Teilnehmer gegenüber „Bild am Sonntag“ meinte: „Der Mann war ein Schlafmittel – aber eingebildet.“

Nachher klagte der Schweizer Christdemokrat Frick lauthals über Inkompetenz und Unzuständigkeit der deutschen Abordnung, welche der christdemokratische Vorsitzende des EU-Bundestagsausschusses Pflüger anführte. Und schob die Schuld für das diplomatische Debakel gleich auch noch Botschafter Borer in die Schuhe. Allerdings mit mässigem Erfolg, höhnte doch „Bild am Sonntag“, das beliebte Botschafterpaar Borer könne Frick verraten, wie man in Berlin optimal für die Schweiz werbe...

Die Auslandsreisen von laienhaft agierenden parlamentarischen Aussenpolitikern häufen sich. Teilnehmen tun jene, die gerade Zeit haben – und das sind nicht zwingend die Geeigneten. Ziel solcher Treffen sei es, im Ausland unseren Standpunkt zu erklären. Man kann sich lebhaft vorstellen, wie wenig einheitlich etwa Vertreter aus SVP und SP den EU-Beitritt, das Bankgeheimnis oder die Verkehrspolitik beurteilen und damit hauptsächlich Verwirrung stiften. Wir Schweizer sind nun einmal uneinig und – so würde man in Berlin neuerdings wohl sagen – „das ist gut so“. Wir sollten Freiheit, Unabhängigkeit, direkte Demokratie und Föderalismus mehr im Inland leben statt im Ausland erklären. Denn die deutschen Bundespolitiker hatten wohl ein durchaus positives Bild der Schweiz – bis sie am 26. Juni 2001 unseren Bruno Frick kennenlernten!